berg hat auf den 15. August verschoben werden müssen, da die Bauarbeiten eine Verzögerung erlitten haben.

— Am 20. Mai blickte der Deutsche Buchdruckerverband auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Er hat in diesem Zeitraum verausgabt: An Arbeitslosenunterstützung 6921925 Mk., an Reiseunterstützung 3731897 Mk., an Invalidenunterstützung 2489963 Mk., an Krankenunterstützung 9564689 Mk., das sind zusammen 22708474 Mk., ungerechnet die aus den Gau-, Bezirks- und Ortskassen gesteuerten Summen, die ebenfalls mehrere Millionen Mark betragen. Außerdem ist noch über eine Million Mark für andere Arbeiter und für freiwillige Leistungen der Mitglieder aus den verschiedensten Anlässen hinzuzurechnen. Gegenwärtig befinden sich in allen Kassen des Verbandes rund 6550000 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 44000. Das offizielle Organ des Verbandes, der Korrespondent, ermahnt bei dieser Gelegenheit die Mitglieder zu weiterer Organisationsarbeit, zu einem Rechnen mit gegebenen Größen, zu einem Streben nach einem erreichbaren Ziele und warnt vor blindem Drauflängertum und Husarenattacken.

— Ende des Kampfes in der Metall-Industrie. Eine in Dresden von mehr als 2000 Arbeitern besuchte Versammlung beschloß Sonnabend vormittag den zwischen ihrer Einigungskommission und den Metall-Industriellen abgeschossenen Vertrag anzunehmen. Damit ist der Friede in der Metallindustrie nach sechswöchigem Kampfe in der Kreishauptmannschaft Dresden geschlossen. In den angenommenen Einigungsvorschlägen haben die Industriellen möglichstes Entgegenkommen (9½ stündige Arbeitszeit, Regelung der Ueberstunden — diese dürfen nur mit Genehmigung des Chefs stattfinden —, Bezahlung des unverschuldeten Fehlgusses, keine Maßregelung bei Wiederaufnahme der Arbeit und Einstellung der Streikenden, solange Bedarf vorhanden ist) an den Tag gelegt. Andererseits haben aber auch die Streikenden auf wesentliche Forderungen verzichten müssen. Gegen die Wiederaufnahme der Arbeit stimmten nur drei Arbeiter. Gestern Sonntag haben die Vertrauensleute sämtlicher größerer Betriebe beschlossen, wann die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Die Streikposten sollen auch fernerhin bis zur Aufhebung der Aussperrung, die in dieser Woche erfolgen soll, in Funktion bleiben.

— Zu einer praktischen Uebung militär-technischer Arbeiten sind die Waldungen bei Oberwiesenthal ausersehen. Vom Königlich sächsischen Pionierkorps soll bei Tellerhäuser eine Straße angelegt werden.

— In Bockau bei Zwickau wurden Mittwoch vier Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren angehalten und unter sicherer Begleitung ihren Eltern in Burgstädt, denen sie durchgebrannt waren, wieder zugeführt. Die Bürschchen hatten die Absicht, in der Gegend von Schöneck ein Karl Stülpner-Leben zu führen und in einer dortigen Höhle, die sie gehörig ausstatten wollten, ihren Wohnsitz aufzuschlagen.

(Weitere Nachrichten aus Sachsen siehe Beilage.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser traf Freitag vormittag 10¾ Uhr unter dem Geläute aller Glocken und von Kanonendonner von den Festungswällen begrüßt in Diedenhofen ein. Auf dem ganzen langen Wege von Urville nach Diedenhofen am linken Moselufer entlang hatten alle Ortschaften, die der Kaiser berührte, reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser in einer fortlaufenden Kette von begeisterten Kundgebungen. Auf dem Platz am Metzer Tor hatten der Statthalter von Elsaß-Lothringen, der Bezirkspräsident und andere sich eingefunden. Der Bürgermeister von Diedenhofen hatte sich mit dem Gemeinderat und den Ehrenjungfrauen ebenfalls aufgestellt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in der er mit Worten des Dankes der Kaiserlichen Depesche vom 22. März 1903 gedachte, durch die die Niederlegung der Befestigungswerke befohlen worden war. Der lebhafte Wunsch der Bevölkerung gehe auf die Vermehrung der Garnison, die Inangriffnahme der Moselkanalisation und die Verlegung von militärischen Anstalten nach Diedenhofen. Der Bürgermeister erbat sich am Schlusse seiner Rede vom Kaiser die Erlaubnis, daß die bisherige nördliche und die südliche Kriegsstraße, welche die Verbindung der Bastionen an der Mosel mit der Feste Gentringen herstellen, den Namen des Kaiserpaares tragen. Er brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser mit einer Rede, die folgenden Wortlaut hatte: „Ich spreche Ihnen für Ihre Worte meinen herzlichsten Dank aus und bitte Sie, der Dolmetsch meines Dankes zu sein der Bevölkerung gegenüber für den schönen Empfang, den sie mir bereitet hat. Ich freue mich, daß sich die Erwartungen erfüllen, die ich an die Erlaubnis zur Niederlegung der Festungswälle geknüpft habe, und ich sehe zu meiner Freude, daß der Sinn der Lothringer der weiteren Entwicklung schöne neue Bahnen aufgeschlossen hat. Ich hoffe, daß es der Stadt Diedenhofen beschieden sein möge, daß sich das Stadtbild bald in schönster Weise ändern und entwickeln möge und daß die großartige in der Umgebung blühende Industrie auch zur Hebung der Stadt beitragen möge. Was Ihre Bemerkung betrifft, daß die Stadt neuer Bürger bedürfe, so kann ich nur nach oberflächlicher Beurteilung darüber jedenfalls meine Freude ausdrücken, daß an jugendlichem Nachwuchs in Diedenhofen anscheinend kein Mangel vorhanden ist, so daß ich hoffe, daß die Stadt aus sich selbst heraus in der Lage sein wird, ihren Bürgerstand zu vermehren. Daß sich die Stadt nur entwickeln kann ebenso wie die Industrie, wenn wir den Frieden behalten, das ist gewiß. Aber wie es dem lieben Gott gefallen hat, ihn uns auch im vorigen Jahre zu erhalten, so bin ich fest überzeugt, daß es auch ferner mir gelingen wird, gestützt auf unsere Wehrmacht, dem Deutschen Reiche den Frieden zu erhalten und zu verbürgen, daß die Lothringer ungestört ihrer Arbeit nachgehen können. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Diedenhofen!" Der Kaiser bestieg wieder sein Automobil und fuhr die ganze neue Straße bis zur Feste Gentringen. Er besuchte von Gentringen aus Illingen und fuhr dann unter andauernder Begrüßung durch die Bevölkerung nach dem Bahnhof. Von hier erfolgte die Abfahrt über Gentringen, wo der Kaiser mit der Kaiserin zusammenzutreffen gedenkt. Die Ankunft im Neuen Palais war für Sonnabend früh 7 Uhr 40 Minuten vorgesehen.

— In Potsdam fand am Sonnabend im Beisein des Kaiserpaares, der Prinzen und Prinzessinnen, der Generalität, der Geistlichkeit und der Stadtbehörden Potsdams die Beisetzungsfeier für die Prinzessin Friedrich Karl in der Kirche Nikolskoe statt. Nach den Gesängen des Berliner Domchors sprach Oberhofprediger Dryander die Liturgie, Gebet und Segen, worauf die Beisetzung erfolgte.

— Der Kaiser fuhr am Sonnabend Nachmittag, von Potsdam kommend, mit Automobil beim Reichskanzlerpalais vor und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Im Anschluß hieran ging der Kaiser mit dem Fürsten Bülow etwa eine Stunde im Garten des Reichskanzlers spazieren. Später nahm Se. Majestät bei der Fürstin Bülow den Tee ein und begab sich hierauf mit Automobil nach Potsdam zurück.

— Die Diätenvorlage ist Gesetz geworden. Der Bundesrat hat die Gesetzentwürfe betr. die Aenderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung und die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen.

— Zu der 6. ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Hamburg sind zahlreiche Teilnehmer eingetroffen. Mittags fand im Hotel „De l'Europe" eine längere Präsidialsitzung statt. Abends wurden die auswärtigen Gäste in den Klubräumen des Norddeutschen Regattavereins empfangen. Die dreitägige Tagung des Deutschen Flottenvereins wird sich bis zum 21. Mai erstrecken.

— Dem Berliner „Lokal-Anz." wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß der Gouverneur v. Puttkamer, dessen Gesundheit durch die langjährige Tropendienstzeit angegriffen ist, beabsichtige, nach Kamerun zurückzukehren. Es verlautet andererseits, daß er den Abschied erbitten werde.

— Von gutunterrichteter kolonialer Seite wird der „Deutsch. Warte" mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung im Juni d. J. die auf sie entfallende Entschädigungssumme für Samoa von 20000 Dollar zahlen wird. Eine frühere Berichtigung dieser Schuld ist nicht möglich, da die amerikanische Gesetzgebung vorschreibt, daß die Vorlage dem Kongreß zugehen muß, und dieser den Nachtragsetat, in dem die Forderung enthalten ist, erst nach Erledigung aller übrigen Geschäfte berücksichtigen kann. Die auf England entfallende Entschädigung ist bekanntlich schon bezahlt worden.

— Nach einer Meldung der Breslauer „Volkswacht" ist man dort dem Schutzmann auf der Spur, welcher bei den Breslauer Tumulten dem Arbeiter Biewald eine Hand abgehauen hat. Der 13jährige Sohn eines Schutzmanns soll am anderen Morgen Mitschülern erzählt haben, daß auch sein Vater beim Einschreiten gegen die Menge beteiligt gewesen sei und sogar einem Arbeiter die Hand abgehauen habe. Bei der Vernehmung leugnete der Knabe zuerst, nach der Konfrontation mit seinen Mitschülern gab er dann zögernd die Angaben zu.

Oesterreich-Ungarn.

— Ministerpräsident Prinz Hohenlohe erklärt in Beantwortung einer Interpellation über die Boykottierung österreichischer Waren in Ungarn, er habe die ungarische Regierung um Bekanntgabe ihrer Stellungnahme zu dieser Angelegenheit ersucht. Von dem Ergebnisse dieses Schrittes hänge das weitere Vorgehen der Regierung ab, welche die Interessen des österreichischen Handels und Verkehrs aufs entschiedenste wahren werde. Das Haus beginnt darauf die Debatte über die jüngste Regierungserklärung.

— Der Ausschuß der Sparkasse in St. Joachimsthal hat beschlossen, zur Erbauung eines Kur- und Badehauses für radioaktive Bäder 200000 Kronen zur Verfügung zu stellen, nachdem Herr k. k. Bezirksarzt Dr. Gottlieb mit der Anwendung von radioaktiven Bädern aus Grubenwässern bei Gicht, Rheumatismus und Neuralgien glänzende Erfolge erzielt hat.

Frankreich.

— Aus Courrières wird berichtet, daß aus einem Schacht die Leiche eines Bergmannes herausbefördert worden sei, dessen Tod dem Anschein nach erst vor wenigen Tagen erfolgt wäre. — Wie aus einer behördlichen Zusammenstellung hervorgeht, sollen von 1694 Opfern der Grubenkatastrophe von Courrières 548 verheiratet und 546 ledig gewesen sein. Die Gesellschaft wird demnach eine Jahrespension von ungefähr 800000 Frank zu zahlen haben, welche Summe sich jährlich um etwa 25000 Frank verringern dürfte.

Großbritannien.

— Die deutschen Städtevertreter wurden nach einem kurzen Rundgang durch den Buckinghampalast, in Gegenwart des Kriegsministers Haldane und des Lords Akton vom König empfangen. Dieser reichte zuerst den Oberbürgermeistern und darauf den anderen nach Städten gruppierten Herren die Hand. Dann hielt er folgende Ansprache: „Ich freue mich, Sie begrüßen zu können. Es hätte mir sehr leid getan, wenn ich keine Gelegenheit gehabt hätte, Sie zu sehen. Mit Freude höre ich, daß Sie überall gut aufgenommen wurden. Auch vernehme ich mit Befriedigung, daß Ihnen der Besuch in Windsor gefallen hat. Nur fürchte ich, daß Sie durch das viele, was in kurzer Zeit geboten wurde, etwas ermüdet sind. Mögen Sie von dem Londoner Aufenthalte, so kurz er auch war, angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen und mit Befriedigung daran zurückdenken. Ich wünsche Ihnen recht glückliche Heimreise." Damit war der Empfang beendet.

— Die Vertreter der deutschen Städteverwaltungen sind in Birmingham eingetroffen und nach einem Rundgange durch die Stadt vom Lordmayor im Rathause bewirtet worden. Die deutschen Städtevertreter begaben sich hierauf nach Bournville, wo sie das von dem Direktor der Daily News George Cadbury begründete Münster besichtigten.

— In einem Leitartikel zu dem Besuch der deutschen Bürgermeister bemerken die „Daily News" unter anderem: „Die dringendste Arbeit aller verständigen Bürger muß auf ein gemeinsames Verständnis und auf die Verminderung aller derjenigen Ursachen gerichtet sein, die Reibungen oder Feindseligkeit herbeiführen können . . . Wir haben viel von einander zu lernen und wir können uns wenigstens bei unseren verschiedenen Methoden, das Wohlbefinden der Menschheit zu fördern, gegenseitig Glück wünschen. Die deutschen Städte sind in der Lage gewesen, Reformen durchzuführen, die unseren Vertretern des Fortschritts wie ein Traum vorkommen . . . In Berlin, Köln, Dresden und Düsseldorf werden Bestimmungen getroffen, die das Aufwachsen von Orten, wie Willesden oder Westham unmöglich machen . . . Die Deutschen haben zwar noch nicht die Frage der Verhinderung der Ueberbölkerung gelöst, aber sie haben das unvermeidliche Elend und die Unordnung, die mit einem solchen Zudrang nach den Städten verbunden sind, in großem Maße gemildert. Sie greifen die Frage methodisch, beharrlich, wissenschaftlich in einer Weise an, die Frucht tragen muß. Wir haben ein mehr demokratisches, aber weniger wirksames System. Wir glauben immer noch an das System der Freiwilligen, das heißt an unbezahlte Bürgermeister und Stadtverordnete. Der Premierminister deutete gestern abend eine Politik an, die zu großen Entwicklungen auf dem Gebiet der munizipalen Tätigkeit führen würde. Bei derartigen Entwicklungen können wir nichts Besseres tun, als die Erfolge und Mißerfolge unserer Freunde und Nachbarn zu studieren."

Marokko.

— Wie die Times aus Fez meldet, ist der Sultan bemüht, ein Abkommen mit den Mächten dahingehend zu treffen, daß, wenn der Maghzen sich im stande erweisen sollte, die Reformen ohne Unterstützung der Europäer durchzuführen, die in der maurischen Verwaltung eingestellten Europäer zurückgezogen werden sollen.

Afrika.

— Ueber die Lage in Natal wird der „Voss. Ztg." aus London telegraphiert: In Natal hat ein umfassender militärischer Vorstoß gegen die Rebellen angefangen. Falls dieser erfolglos bleibt, muß die Siedelung die Ausdehnung des Negeraufstandes erwarten. Die Aufständischen erhielten in den letzten Tagen einen bedeutenden Zuwachs und ermordeten den Straßenaufseher Walters in der Nähe von Ukaudhla. Die im Felde stehenden Truppen sind ungenügend, den Aufstand zu bewältigen. Obwohl die anderen Siedelungen militärische Hilfe anbieten, glaubt man, Natal werde Reichstruppen vom Mutterlande erbitten müssen, da die Niederwerfung des Aufstandes Natals Kräfte übersteigt. Bambata mit Siganandis Streitkräften vereinigt, bedroht alle auf Seite der Weißen kämpfenden Neger mit dem Tode und verspricht den abtrünnigen Ueberläufern hohe Stellen

Vermischtes.

* Auch am Freitag haben schwere Unwetter in der Provinz Schlesien bedeutenden Schaden angerichtet. In Waldenburg brachte ein wolkenbruchartiger Regen große Wassermengen in die tiefgelegenen Straßen. Ueber der Stadt Namslau und Umgebung ist seit Jahrzenten kein so starker Hagelschlag niedergegangen. Der Schaden an Feld- und Gartenfrüchten ist sehr groß. Aehnlich lauten die Nachrichten aus anderen Orten. Mehrere Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

* Freitag mittag ist in Asch abermals ein Wolkenbruch niedergegangen. Die untere Stadt ist überschwemmt. Das Wasser in den Straßen, die reißenden Strömen gleichen, steht 1 Meter hoch. Das Hochwasser verursacht großen Schaden.

* Das Bild der Zerstörung. Ein Spezialkorrespondent erzählt über seine Eindrücke auf einen Rundgang durch und um San Franzisko folgendes: „Von Oakland her die Bucht durchquerend, hatte ich eine prächtige Ansicht der zerstörten Stadt. Es war wahrhaftig ein schrecklicher Anblick. Von der Wasserseite her an den Abhängen der steilen Hügel, auf denen San Franzisko gebaut ist, so weit das Auge blicken konnte, alles Verwüstung: Gewölbe von Mauerwerk auf nackten Stahlskeletten; andere Bauten wie Kegel zu Boden geworfen, noch andere geschwärzt und zerbröckelnd; die Straßen angefüllt mit hoch aufgetürmtem Schutt, immer noch aufsteigende Rauchwolken an wenigstens einem Dutzend Punkten. Aus allem herausragend das scheinbar unbeschädigte Fairmont-Hotel, in Wirklichkeit jedoch ausgebrannt vom Fundament bis unter das Dach. — Beim Landen in San Franzisko war ich so glücklich, einen Motorwagen zu erhalten, und fuhr damit durch den Ort der Verwüstung. Man kann sagen, die ganze Stadt ist ein Trümmerhaufen. Nach einer Meile oder zwei wird das Panorama der Zerstörung so eintönig, daß man sich zur Erleichterung die Leute in den Straßen ansieht. Der Anblick wirkt nicht niederdrückend, sondern begeisternd. Die Mehrzahl arbeitet und arbeitet, wie Ameisen, deren Hügel beschädigt worden ist. Andere sitzen fröhlich neben ihrem gerettenen Besitztum. Andere freilich darben sehr. Ich sah eine Dame im großen Motorwagen beim Western Union Office vorfahren, sie bat, man möchte ihr 25 Cents zum Einlösen eines Telegramms geben, sie besitze kein Geld. Der Direktor versicherte mir, es sei dies nur einer von Hunderten von gleichen Fällen. — Die Arbeit für Pläne zum Wiederaufbau von San Franzisko hat bereits begonnen unter der Direktion des Stadtingenieurs Mr. Woodmann, er macht den Vorschlag, die Richtung der Straßen zu ändern, die Alleen zu erweitern, viele kleine Parke zu erstellen und das Stadtprojekt so auszuführen, daß es als Vorbild für die ganze Welt dienen könne. Währenddem die Ziegel noch rauchen und die verkohlten Waren unter den Trümmern schwelen, haben Unternehmer begonnen, Plätze zu säubern, um mit verschiedenen großen Bauten sofort beginnen zu können. Die Vollkommenheit der Zerstörung wird hier sogar als ein Vorteil betrachtet, da sie es erlaubt, die Stadt ganz anders aufzubauen. Um einen genauen Begriff von der Ausdehnung der Verwüstung zu erhalten, fuhr ich in einem Boot längs der Wasserseite und landete beim Presidio — so nennt sich das militärische Reservegebiet im Nordwesten von San Franzisko. Nachdem ich den hohen Hügel, der vom Wasserrand sich erhebt, erklettert hatte, befand ich mich, so war es mir, auf dem schönsten Fleck der Erde. Zur Linken das Goldene Tor und der Stille Ozean; in der Mitte die blauen Wasser der Bucht mit den grünenden Hügeln zu beiden Seiten. Im Vordergrund die Wohnungen der Offiziere mit den sie umgebenden

SLUB
Wir führen Wissen.